

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 1

Artikel: Zur Lage der schweizerischen Textilindustrie im Jahre 1911

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder bei und Industrie und Handel werden sich in annehmbarer Weise weiter entwickeln. Als ein erfreuliches Zeichen auf diesen Gebieten ist zum Schluss die Zunahme der Interessengemeinschaften zu erwähnen, die nicht nur einzelne Betriebe unter sich, sondern auch grössere Verbände mit einander abgeschlossen haben oder noch abschliessen im Begriffe sind, auf nationaler und internationaler Grundlage. Gegenüber der lange Zeit geübten Bekämpfung im Kleinen ist das ein entschiedener Fortschritt; denn für die gemeinsamen Interessen zusammen einstehen und auf Grundlage einer getroffenen Vereinbarung fest zusammenhalten, ist klüger und vorteilhafter, als sich gegenseitig durch Ueberproduktion und Preisunterbietung den Verdienst zu verkümmern oder gar zu verunmöglichen. Wenn wir zudem unsseits stets bemüht sein werden, die Leistungsfähigkeit der Etablissements durch technische und maschinelle Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu halten, so dürfen wir in diesem Fall trotz aller sonstigen ungünstigen Faktoren doch mit einer gewissen Zuversicht das weitere, was uns die nächste Zukunft vorbehält, an uns herantreten lassen.

F. K.



Zur Lage der schweizerischen Textilindustrie im Jahre 1911.

Wie gewohnt, wird in dem Effektenkursblatt der Schweizerischen Kreditanstalt für Dezember auch dieses Jahr ein Ueberblick über den Gang der schweizerischen Industrien gegeben. Wir entnehmen diesem Ueberblick über die einheimische Textilindustrie das Folgende: „Von der Zürcher Seidenstoff-Fabrik im abgelaufenen Jahre lässt sich nicht viel Gutes sagen. Fast alle Abnehmer beklagen sich über den empfindlichen Rückgang ihres Umsatzes in Seidenstoffen; solange die Moderichtung die heutigen engen Damenroben diktirt, wofür seidene Futterstoffe sozusagen gar nicht mehr in Betracht kommen, ist eine wirkliche Besserung für die Zürcher Seidenweberei wohl nicht zu erwarten. Zudem hat Rohseide seit dem Frühjahr eine rückläufige Bewegung eingeschlagen, was dem Ordresgeschäft wenig förderlich war. Die Konkurrenz ist dadurch noch verschärft worden, und der Fabrik bleibt nur noch die Wahl, Bestellungen zu schlechten Preisen hereinzunehmen oder für Vorrat zu arbeiten.“

Die Basler Bandfabrikation kann auf das zu Ende gegangene Jahr mit wenig Befriedigung zurückblicken. Zwar brachte das Frühjahrsgeschäft mit den Rayés einen neuen Façonné-Artikel, der viele Stühle für breite Bänder beschäftigte und sich in den Konsumländern gut verkaufte, allein die Sommermonate waren recht flau; die Preise bröckelten nach und nach ab, und als noch eine bedeutende Baisse im Rohstoff eintrat, erreichten sie im Oktober einen noch nie dagewesenen Tiefstand. Da setzte eine bessere Nachfrage ein, und schon Ende Oktober war die Beschäftigung so stark, dass Anfang November Aufschlag verlangt werden konnte. Dieser hat sich zwar in bescheidenen Grenzen gehalten, aber den ewigen Preisreduktionen Einhalt getan. Die Lingeriebänder hatten auch dieses Jahr unter der Ungunst der Mode zu leiden. Neben der besseren Beschäftigung und den bestätigten Preisen kann als gutes Zeichen für die Zukunft angesehen werden das Wiederauftauchen der Façonné Rayés und zwar in grösserem Maßstab, als es letztes Jahr der Fall gewesen ist. Heute hat es den Anschein, als würden die Rayés nächstes Frühjahr die allgemeine Hutbandmode wieder in Fluss bringen; aber wer vermag vorauszusagen, was uns die launische Mode bringen wird?

Für die Baumwollindustrie zeigte sich bei uns und überhaupt auf dem ganzen Kontinent am Anfang des Berichtjahrs der geschäftliche Horizont noch immer schwarz in schwarz. Die Nachfrage war flau, die Preise vielfach

geradezu unter Gestehungskosten bei fortgesetzter sehr hohen Baumwollpreisen. Die Spinnerei arbeitete reduziert und häufte weitere Lager an, und die Weberei mit Ausnahme der Calicotsweberei lag ebenfalls noch im argen, sowohl was Beschäftigung als was Preise anbelangt. Der gute Geschäftsgang, dessen sich inzwischen Manchester zu erfreuen hatte, liess allerdings die Hoffnung hegen, dass in absehbarer Zeit, insbesondere wenn die Baumwollpreise nachgeben würden, sich auch auf dem Kontinent ein besseres Geschäft entwickeln dürfte, denn man sagte sich nicht mit Unrecht, dass die lange bestehende Zurückhaltung die Warenlager überall stark vermindert haben müsse. Allein bis ins dritte Quartal hinein blieben die Hoffnungen unerfüllt, da die erwartete Anregung aus Amerika ausblieb. Erst gegen den Herbst hin, als die Preisgestaltung im Baumwollmarkt eine entschiedene Wendung nach unten nahm, setzte auch im Geschäft auf dem Kontinent ein Aufschwung ein, und es konnten Abschlüsse in Garnen und Tüchern mit sich bessernden Margen erzielt werden. Förmlich faszinierend scheint der jetzige niedrige Baumwollpreisstand in vielen Kreisen zu wirken, denn es wird berichtet, dass Baumwoll-, Garn- und Tücherabschlüsse im Ausland auf mehrere Jahre hinaus gemacht worden seien. Da die Nachfrage anhält, so erscheinen die Aussichten für das kommende Jahr nicht übel, wenn auch der Nutzen mit dem Grad der Beschäftigung kaum Schritt halten dürfte. Das Jahr 1911 aber war ein abnormal schlechtes, speziell für Spinnereien, die wegen des starken Baumwollabschlages auch eine bedeutende Entwertung der Lagerbestände mitansehen mussten.

Für die Wollindustrie war das Jahr 1911 ein ruhiges, indem die Preise der Rohmaterialien keine wesentlichen Aenderungen erfahren haben. Nur die Terminnotierungen waren bedeutenden Schwankungen unterworfen, effektive Wolle blieb aber fortwährend teuer. Die Arbeiterverhältnisse sind dieselben geblieben wie in den vergangenen Jahren; die Löhne müssen beständig erhöht werden, um angelernte Arbeiter dem Betrieb zu erhalten. Im Absatz der Fabriken ist die Kammgarnspinnerei immer noch bevorzugt und auf Monate hinaus engagiert. Der Bedarf an Bundestüchern hielt sich in bisherigen Grenzen, obwohl man erwartet hatte, dass wegen der drohenden Kriegsgefahr vermehrte Reserven in Militärtüchern, resp. Ausrüstungen angelegt würden. Der Verkauf von Kammgarn- und Streichgarnstoffen liess zu wünschen übrig, was teils auf die Mode, teils auf eine gewisse Einschränkung der Verbraucher zurückzuführen ist. Auch wird infolge der billigen ausländischen Konfektionslöhne und dem ungünstigen Zollansatz viel fertige Ware importiert. Da sich anlässlich der letzten in diesem Jahre abgehaltenen Wollauktion dringender Bedarf zeigte, und sich die Wertlage des Artikels neuerdings befestigte, sind für den Beginn des kommenden Jahres keine wesentlichen Veränderungen der Situation vorauszusehen.

In der Stickerei-Industrie waren die ersten Monate so unbefriedigend, dass in der Handmaschinenstickerei teilweise Arbeitslosigkeit eintrat, deren Folgen für die Krisenversicherten zwar namhaft gemildert wurden durch die Leistungen des Hilfsfonds in Verbindung mit denjenigen der Stickereikrisenkassen. Diese Depression rührte von der ausserordentlichen Zurückhaltung der Käufer in Nordamerika her, welches Land vorläufig noch den bestimmenden Faktor für den St. Galler Stickereimarkt bildet. Gegen Mitte des Jahres trat wohl durch Räumung der Lager infolge des heißen Sommers Besserung ein, trotz dem bedauerlichen Schleudern von gewissen Seiten, und im Herbst liess die wesentliche Steigerung der Stichpreise auf volle Beschäftigung schliessen. Bis zum Oktober blieben die monatlichen Exporte nach Amerika hinter den vorjährigen zurück; erst die Monate Oktober mit zirka 8,2 Millionen Franken und November mit zirka 10,5 Millionen Franken brachten gegen das Vorjahr einigen Überschuss. Der Absatz nach den meisten andern Ländern hielt sich in den gewohnten Rahmen.

Nur nach Südamerika war die Ausfuhr geringer infolge schlechter Ernten oder politischer Wirren; das Gleiche wird im Orient und in Italien eintreten, wenn der Krieg länger andauern sollte. Für gestickte Spitzen herrscht ziemliche Zuversicht, wenn auch die eigentlich grosse Nachfrage nach Spitzen mehr in der Richtung gewobener Spitzen geht. Die Mode darf sowohl für Stickereien als für Spitzen als günstig bezeichnet werden. Die Stickereiindustrie hofft bestimmt, dass es den Bemühungen unserer Behörde gelingen werde, die Gefahr abzuwenden, die uns von Frankreich droht, indem eine neue Verzollungsverordnung für die Berechnung der Tara erlassen wurde, welche im Widerspruch zum Handelsabkommen steht und gegen die daher die Stickereiindustrie mit Wucht protestieren muss, da sie ihren Export nach Frankreich für die meisten Artikel geradezu verunmöglichen würde.

Auch die Textilmaschinen-Industrie hatte unter der ungünstigen Konjunktur zu leiden, wozu die kriegerischen Verwicklungen von Italien und damit die teilweise Lahmlegung der italienischen Textilindustrie das ihrige beitragen.



Zoll- und Handelsberichte



Neue französische Tara-Verordnung. Das Inkrafttreten dieser Verordnung ist vom französischen Ministerium neuerdings um drei Monate, d. h. bis 1. April 1912 verschoben worden. Zur Begründung wird von amtlicher Stelle ausgeführt, daß die Bestimmungen, die zu Klagen des Handels Anlaß geben, Abänderungen erfahren sollen, welche die Anwendung praktischer und sachgemäßer gestalten sollen. Die Sache werde studiert, doch erfordere die Ausarbeitung eines neuen Textes eine gewisse Zeit.

Bekanntlich hat die neue Verordnung nicht nur dem Handel — das Ministerium versteht darunter wohl den französischen Einfuhrhandel — sondern den Regierungen aller am Absatz nach Frankreich interessierten Länder Anlaß zu Klagen und ernsten Vorstellungen gegeben. Die Unterhandlungen mit den Vertretern der ausländischen Regierungen werden in Paris eifrig fortgesetzt.

Maschinen für Baumwollspinnereien nach Argentinien. Nach einer Mitteilung der Wochenschrift „Süd- und Mittelamerika“ ist in Argentinien ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, nach dem alle vom Auslande eingeführten Maschinen für Baumwollspinnereien für einen Zeitraum von zehn Jahren in allen Bundesstaaten von Eingangszöllen befreit bleiben sollen.

Die Zölle auf Stickereien in den Vereinigten Staaten. Wie die „New-Yorker Handelszeitung“ mitteilt, hat die bisherige Entwicklung der Frage der Tarifrevision in den Vereinigten Staaten die nicht als amerikanische Fabrikanten in ihren Interessen geteilten Importeure von St. Galler Stickereien in ihren Bemühungen um Herabsetzung des Stickereizolles sehr ermutigt. So hat sich der Chef einer der ersten New-Yorker Firmen der Stickereibranche gegenüber einem Vertreter des Blattes wie folgt geäußert:

„Bei der bevorstehenden neuen Durchberatung des Tarifgesetzes werden auch die Stickerei-Importeure ihre Agitation zur Erlangung niedrigerer Zölle wieder aufnehmen. Wie es heißt, will der Haussausschuß für Mittel und Wege auch diesmal den Tarif-Interessenten Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Beschwerden an zuständiger Stelle vorzubringen. Sowie diese Gelegenheit sich bietet, wird auch die hiesige Lace and Embroidery Ass. sie benützen, um für eine verständige Umwandlung der Stickereien- wie der Spitzenzölle zu plädieren. Natürlich müssen diese Bestrebungen auf heftigen Widerstand von Seiten der einheimischen Stickereien-Fabrikanten rechnen, welche von dem Payne-Aldrich-Tarif durch zollfreie Stickmaschinen-Einfuhr stark begünstigt worden sind. Wenn aber in Importeurkreisen sich wenig Sympathie für die amerikanische Konkurrenz zeigt, so liegt dafür reichlich Anlaß vor. Eine der Hauptbeschwerden ist, daß die durch einen überräumlichen Zoll geschützte heimische Industrie vom Raub der im Ausland erzeugten Ideen und Muster lebt und durch

deren billige und schlechte Nachahmung die Popularität des Artikels und damit das ganze Stickereigeschäft gefährdet. Wäre die amerikanische Industrie weniger durch Schutzzoll begünstigt, so würde das die Fabrikanten nötigen, mehr individuellen Ehrgeiz zu bekunden, sich mehr auf eigene Ideen zu verlassen, und sie würden schließlich dahin kommen, auf Wert und Qualität größeres Gewicht zu legen als auf den Preis. Bemerkenswerterweise hat sich der Vorsitzende des Tarifausschusses des Repräsentantenhauses, Underwood, kürzlich an öffentlicher Stelle im gleichen Sinne ausgesprochen und ähnliche Ideen finden in dem neuesten Wollenbericht der Tarifkommission und der ihn begleitenden Botschaft des Präsidenten ihren Ausdruck. In beiden wird Herabsetzung der Zölle und Zulassung gewisser Auslandskonkurrenz zur indirekten Förderung der heimischen Industrie befürwortet. Wenn darin auseinandergesetzt wird, daß übermäßig und unnötig hohe Zölle die Industrie zu Untüchtigkeit und ungenügender Beachtung der Fabrikationskosten verleiten, daß sie Inferiorität des Produktes und extrem hohe Preise zur Folge haben, so können wir Stickerei-Importeure uns mit solchen Anschauungen nur einverstanden erklären.“

Dagegen äußerte ein gleichzeitig in den Vereinigten Staaten fabrizierender Importeur: „Nachdem die Bundesregierung soeben erst ihr Bestes zur Förderung und zum Aufbau der heimischen Stickerei-Industrie getan hat, läßt sich nicht erwarten, daß sie jetzt plötzlich das entgegengesetzte Prinzip verfolgen wird. Auch ein demokratischer Tarif „for revenue only“ wird den Tarif auf Luxuswaren, wie Spitzen und Stickereien, der Einnahme wegen, welche er bringt, nicht herabsetzen können. Schließlich läßt sich ohne gehörigen Regierungsschutz eine alte Industrie nicht nach einem andern Lande verpflanzen.“



Sozialpolitisches.



Arbeiterschwierigkeiten in Lancashire. In der Arbeiterschaft von Lancashire gärt es fortwährend. Kaum ist die eine Streitfrage behoben, ist schon wieder irgend ein Anlaß gefunden, der den Arbeitern erwünschte Gelegenheit bietet, die Industrie nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So liegt jetzt folgender Fall vor, der in der Baumwollindustrie zur Aussperrung einer zahlreichen Arbeiterschaft im Norden und Osten von Lancashire führte und worüber dem „Elsässischen Textilblatt“ aus Manchester folgende ausführlichen Mitteilungen zugingen:

Der Verband der Baumwollfabrikbesitzer von Nord- und Nordost-Lancashire beschloß am 27. Dezember sämtliche Fabriken bis auf Weiteres zu schließen. Dieser Schritt bildet die Folge der lebhaften Agitation der Arbeiterverbände, die in ihrem Eifer, sämtliche Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in den Verband zu bringen, so weit gingen, daß sie in denjenigen Fabriken, in denen sogenannte „Outsiders“ beschäftigt waren, die Unionsarbeiter zum Streiken veranlaßten. Die Streitigkeiten nahmen kurz vor dem Weihnachtsfest einen drohenden Charakter an, als die Arbeiter in zwei Fabriken, nämlich der Helene Manufakturing Co. Ltd. in Accrington und der York Mill Co. in Great Harwood, die Arbeit niederlegten, weil je zwei Arbeiter bzw. Arbeiterinnen sich sträubten, den Verbänden beizutreten, und die Arbeitgeber deren Entlassung energisch verweigerten. Die Ausstände in diesen beiden Fabriken ließen in den Arbeitgebern den Entschluß reifen, den Kampf mit den Arbeitern ernstlich aufzunehmen, um endgültig festzustellen, welche der beiden Parteien die Oberhand hat, und die Folge war die soeben angekündigte Aussperrung sämtlicher Arbeiter in den dem Verbande der „Spinners u. Manufacturers“ gehörigen Etablissements. Wiewohl dieser Beschluß nicht ganz unerwartet kam, hatte man doch allgemein gehofft, daß es zu einer friedlichen Beilegung der Streitfrage kommen würde, weil die Beschäftigungslosigkeit von etwa 300,000 Personen natürlich um diese Zeit des Jahres viel Elend und Not im Gefolge haben dürfte, selbst wenn die Verbandskassen für Erste noch gut versorgt sind. Die Zahl der direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogenen Personen läßt sich überhaupt kaum mit Sicherheit fest-